

Wer zu seiner Zeit etwas sein wollte, der brauchte eine gute PR-Ausbildung. Wer wollte, dass er gehört wird, der musste in die Trickkiste der Rhetorik greifen, der Kunst des wirkungsvollen Redens. Der musste wissen, wie und wo und in welchem Gewand er seine Botschaft platziert, damit sie maximale Wirkung entfaltet. Damit ihn die Masse beklatscht und bejubelt und begeistert über ihm Konfetti regnen lässt. Wer brillant reden konnte, der konnte es an die Spitze schaffen. Wer sein Wissen beeindruckend an den Mann bringen konnte, der war ein Star. Wer die Kunst beherrschte, seine Zuhörer in intellektuelle Höhen zu katapultieren, dass einem die Luft wegblieb, der war angesagt und konnte Ansagen machen. Wer Herr über die Stilmittel war, der konnte die Massen lenken. Der gehörte dann auch schnell zum erlauchten Zirkel der Macht. So war das zu Zeiten von Paulus, dem berühmten Missionar und Gemeindegründer.

Anscheinend hat sich daran nicht viel geändert. Je schriller der Inhalt verpackt ist, je bunter die Bilder, je origineller die Aufmachung, desto mehr Aufmerksamkeit ist einem sicher. Wer will, dass ihm die Leute zuhören, der muss schon einiges an Equipment auffahren. Was langweilig und nicht so bunt erscheint, das klickt man innerhalb der ersten wenigen Minuten oder Sekunden einfach weg. Wer seinen Inhalt, seine Botschaft heute gar irgendwie peinlich verpackt, der kommt nicht weit. Der bekommt keine Likes und erst recht keine Follower. Den findet man nicht überzeugend.

Für den eben erwähnten Paulus würde das heute wohl so gelten. Er war das blanke Gegenteil eines glitzernden Influencers. Und er wusste das auch. Die Verpackung für die Botschaft, die er hatte, die passte so gar nicht in seine Zeit. Eigentlich hätte er mit seiner Art zu reden und zu predigen überhaupt keine Chance gehabt, von irgendwem gehört zu werden. Einen Narren hat er sich selbst einmal genannt. Und trotzdem behauptet er, dass seine Botschaft der Hammer ist.

Paulus schreibt das so an die Gemeinde in Korinth:

*Liebe Brüder, als ich das erste Mal zu euch kam, habe ich euch die Botschaft Gottes nicht mit hochtrabenden Worten und großartigen Gedanken verkündet, sondern ich hatte mir vorgenommen, mich allein auf Jesus Christus und seinen Tod am Kreuz zu konzentrieren. Ich kam als schwacher Mensch zu euch, war zurückhaltend und ängstlich. Meine Botschaft und meine Predigt waren schlicht, ich gebrauchte keine klugen Worte und versuchte auch nicht, euch zu überreden, sondern die Kraft des Heiligen Geistes hat unter euch gewirkt. So verhielt ich mich, damit ihr auf die Kraft Gottes vertraut und nicht auf menschliche Weisheit.*

Was ist das für eine Botschaft, die ohne Glitzerverpackung auszukommen scheint, ohne die brillanten Kniffe aus der PR-Trickkiste, die es sich sogar gefallen lässt, von rhetorischen Tieffliegern unters Volk gebracht zu werden? Hat so eine Botschaft überhaupt eine Chance?

Paulus bringt den Inhalt seiner Botschaft auf den Punkt: Jesus Christus und diesen als den Gekreuzigten. Weiter nichts. Keine weltgewandte Weisheitslehre. Keine faszinierende Philosophie. Kein schwindelerregendes Gedankengebäude. Keine infizierende Idee. Kein dominantes Denkmodell. Keine hochtrabende Gehirnregung. Nur Jesus. Das ist der ganze Inhalt. Aber der hat's in sich.

Jesus, das heißt konkret: Da ist ein Gott, der nicht religiös ist. Der nicht wartet, bis wir durch allerlei religiöse und spirituelle Anstrengungen die Stufe erreicht haben, auf der wir ihm mal Hallo ins Angesicht sagen können. Jesus heißt: Gott geht den umgekehrten Weg. Er kommt zu uns. Es heißt einmal über Jesus, dass er sozusagen Gottes fleischgewordenes Reden ist und sein Zelt unter uns aufschlug. Wer Jesus begegnete, der konnte mit eigenen Augen sehen, wie Gott ist. Und oft genug war das für seine Zeitgenossen absolut umwerfend. So etwas hatte man noch nie erlebt.

Jesus machte deutlich, dass er sogar die Befehlsgewalt hatte über die Geister der Unterwelt. Er sprach erbarmungswürdige Gestalten von ihren dämonischen Besessenheiten frei. Jesus zeigte, dass in ihm die Schöpferkraft des Allerhöchsten wirkte. Jesus herrschte einen Hurrikan an und der verschwand auf der Stelle. Er vermehrte ein paar Brote und Fische bei einer von ihm initiierten Freiluft-Veranstaltung so, dass sie für ein paar tausend Leute zugleich reichten und ein Sättigungsgefühl hervorriefen, das manch einer schon lange nicht mehr kannte. Jesus erbarmte sich über die Kranken, die ihm gebracht wurden. Er machte sie gesund. Jesus hielt keinen Abstand zu Leprakranken, berührte sie sogar und heilte sie und gab ihnen so ein neues Leben zurück. Jesus schenkte Blinden das Augenlicht, Gelähmten wieder fitte Beine. Auch der Tod war für ihn keine Endgültigkeit. Einem Leichnam, der schon stinkend in einer Grabhöhle lag, rief er zu: Komm heraus! Und prompt kam der Tote quicklebendig herausgelaufen. Jesus zeigte, welche Maßstäbe in Gottes Machtbereich gelten. Wer sich auf seinen Reichtum oder sein Ansehen etwas einbildet und meint, damit Gott zu gefallen, der erliegt einer Täuschung. Wer Jesus dagegen aufnimmt wie ein Kind, so kommt, wie er ist und ihm ein ganz kindliches Vertrauen entgegenbringt, der hat den Hauptgewinn gezogen. Der bekommt das Bürgerrecht in Gottes Reich verliehen.

*Jesus Christus und diesen als den Gekreuzigten.*

Wenn Paulus seine Botschaft so zusammenfasst, dann geht es ihm um noch mehr. Gott kommt, um ein grundsätzliches Problem zu lösen. Das Problem der Schuld. Schuld kann man von sich auf andere abschieben. Schuld kann man verdrängen, wegdiskutieren, übertönen, in Alkohol zu ertränken versuchen. Aber Gott hatte mehr vor. Nämlich Schuld tatsächlich zu löschen, zu vergeben. Gott ging es um nichts weniger als um die Rettung aus dem Schuldsumpf. Niemand hätte eine Chance, ausreichend für die eigene Schuld zu sühnen. So, dass es reicht, dass es genug ist, um Frieden zu haben. Niemand ist in der Lage, genug aufzubieten, um die im Leben angesammelte Schuld mit guten Taten aufzuwiegen bis das Schuldkonto gelöscht ist.

Weil das so ist, eröffnet Gott in Jesus eine einmalige und einzigartige Möglichkeit. Jesus selbst übernimmt die Sache mit der Sühne. Er sühnt unsere Schuld, indem er sein Leben für uns einsetzt. Er erleidet freiwillig den grauenvollsten Tod, den man damals kannte. Er lässt sich kreuzigen. Um unsertwillen. Um Deinetwillen.

Wer so etwas tut, der tut das nicht aus Eigennutz. Der rechnet sich dadurch nicht irgendwelche Vorteile aus. Niemals. Es gibt dafür nur eine Antwort: Wer so etwas tut, der schenkt sich selbst. Wer so etwas tut, der tut das aus einer tiefen und mit dem Verstand nicht zu begreifenden Liebe. Wer anderen die Schuld sühnt mit Einsatz seines Lebens, der hat wirkliche Liebe. Und Jesus ist voll von genau dieser Liebe. Und genau diese Liebe ist es, die uns rettet. Die uns rettet aus unseren religiösen Anstrengungen, aus dem fruchtlosen Bemühen, unsere Schuld irgendwie loszukriegen.

Wenn Paulus vom Gekreuzigten redet, dann heißt das auch gleichzeitig: Dieser Gekreuzigte ist auferstanden. Der Ostermorgen hat die Sache mit der Sühne auf völlig unvergleichliche Weise bekräftigt. Wenn Jesus auf eigenen Beinen aus der Grabhöhle tritt und aufgrund der Kraft Gottes ins Leben, ja ins ewige Leben zurückkehrt, dann kann er nur der sein, der es ernst meint mit unserer Rettung. Dann ist er kein frommer Sprücheklopfer oder selbsternannter Wundermann. Dann ist er wirklich Gott, für den kein Schlagbaum an der Grenze des Todes existiert.

Wenn das so ist, dann kannst Du Dich dieser Botschaft nicht nähern, in dem Du darüber anfängst zu diskutieren, wissenschaftliche Aufsätze schreibst oder liest, Theorien abwägst, Spekulationen prüfst, eine theologische Dogmatik durcharbeitest oder versuchst, Deinen Verstand zu Hochleistungen anzutreiben, um Gott zu verstehen. Der alte Paulus kommt nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit und Redekunst nach Korinth, weil er mit den

Korinthern nicht über Jesus in ein schöngeistiges Gespräch kommen will. Es geht um viel mehr: Es geht um den Ruf in die Entscheidung.

Als ich meiner Frau mit klopfendem Herzen den Heiratsantrag machte, da fing sie keine Diskussion an. Da kramte sie nicht aus der Tasche eine Abhandlung über die Liebe zwischen Mann und Frau heraus und bat mich darum, dass wir das jetzt mal gemeinsam erörtern könnten. Sie fragte mich auch nicht, wie sie das jetzt zu verstehen habe und ob ich noch ein paar weitere rhetorische Kunstfertigkeiten darbieten könne, damit sie die Frage gedanklich weiterbearbeiten könne. Sie sagte einfach Ja. Ich hatte sie in die Entscheidung gerufen. Und weil sie wusste und merkte, dass ich sie liebe und dass es mir ernst war, hat sie Ja gesagt.

So ist es mit Jesus. Jesus ruft Dich in die Entscheidung. Schnörkellos. Ohne Trickkiste. *Folge mir nach!*

Jesus gibt Dir das volle Leben. Nicht mehr und nicht weniger. Folge ihm und entdecke die Maßstäbe, die in Gottes Reich gelten und die nur eins tun: dem Leben dienen. Lass Dich von ihm und seinen Worten verändern und formen. Jesus ruft Dich in die Entscheidung: *Folge mir nach!*

Das ist die Botschaft, die so umwerfend ist, dass sie auch ohne Glitzerpackung auskommt. Diese Botschaft ist nicht angewiesen auf Tricks und Kniffe oder Manipulationsversuche. Die Botschaft von Jesus braucht man nicht künstlich aufzublasen, damit sie verstanden wird. Wenn wir von Jesus reden, dann haben wir es nicht nötig, den anderen mit manipulativen Tricks in die Knie zu zwingen. Jesus selbst bekräftigt durch seinen Geist seine eigene Botschaft und verschafft ihr lebensverändernde Wirkung.

Das Vertrauen auf Jesus soll sich nicht gründen auf beeindruckende Hirnkapazitäten oder faszinierende Gedankengebilde. Das Vertrauen zu Jesus entsteht, wenn Du seinen Ruf in die Entscheidung hörst und ihm anfängst nachzufolgen. Wie die Verpackung dieses Rufs ist, ist nicht entscheidend. Entscheidend ist, dass Jesus ruft und wirkt. Und das tut er auch. So, wie es Paulus selbst erlebt hat und wie er es auch sagt:

*Meine Botschaft und meine Predigt waren schlicht, ich gebrauchte keine klugen Worte und versuchte auch nicht, euch zu überreden, sondern die Kraft des Heiligen Geistes hat unter euch gewirkt.*

So soll es sein. AMEN.